

Tätigkeitsbericht der GEST für das Schuljahr 2017/2018

Sich wiederholende Themen, die in den Sitzungen besprochen wurden:

- Unterrichtsversorgung / LehrerInnen-Defizit einzelner Schulen
- Unterrichtsausfall durch Krankheit
- Ausstattung der Schulen mit Lehr- und Lernmitteln, insbesondere die Ausstattung der Schulen mit Schulbüchern
- Räumliche Ausstattung der Schulen
- Schulstruktur – demokratisches Verständnis in den Schulen / Gremien
- Gremienarbeit – Kooperation der LehrerInnen, SchulleiterInnen (Leistungsgruppen), SozialpädagogInnen, des nicht-pädagogischen Personals, der SchülerInnen und Eltern
- Dialog der Schulleitungen mit den Elternräten
- Informationspflicht der Schulleitungen gegenüber den Schulverfassungsgremien
- Schulentwicklung an Stadtteilschulen
- Qualitätsmessung in Schulen
- Mittagsversorgung / Schulkantinen
- Inklusion – Schulbegleitung
- Beschulung der Flüchtlingskinder

Termine von Veranstaltungen und andere wichtige Informationen erhalten die Delegierten auf jeder Sitzung durch eine Tischvorlage und durch mündlichen Vortrag.

Regelmäßige Kontakte der **GEST** mit:

den Landesverbänden der GGG (Gemeinnützige Gesellschaft Gesamtschule) und der GEW (Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft), dem Komitee 50 Jahre Gesamtschulen, dem Hamburger Bündnis für schulische Inklusion, der Volksinitiative „Guter Ganzttag“, der Volksinitiative „Gute Inklusion“, der Alles»können-Initiative, der Elternkammer Hamburg, dem Stadtteilschulenausschuss der Elternkammer A-STS, der BSB (Behörde für Schule und Berufsbildung), einzelnen Mitgliedern der Bürgerschaft (Schulenausschuss)

An vielen Veranstaltungen beteiligten sich VertreterInnen der **GEST**. Beispielhaft seien folgende angeführt:

- 16.11.2017, 16.00 Uhr, Stadtteilschule Oldenfelde (zusammen mit den Stadtteilschulen Altrahlstedt und Meiendorf), Delingsdorfer Weg 6, 22143 Hamburg: **Herbstempfang der Stadtteilschulen**
- 14.12.2017, 18.30 Uhr, Stadtteilschule Winterhude, Meerweinstraße 26-28, 22303 Hamburg: Winterhuder Gespräch (48): **Digitale Medien im Unterricht: Chancen und Herausforderungen**, mit Lars Ziervogel

- 12.01.2018, 18.30 Uhr, Erich Kästner Schule, Hermelinweg 10, 22159 Hamburg: Fete mit Infos zum Erfolg der **Volksinitiative Gute Inklusion** für Hamburgs SchülerInnen und ihrer UnterstützerInnen
- 20.02.2018, 19.00 Uhr, Patriotische Gesellschaft von 1765, Trostbrücke 6, 20457 Hamburg: „**stadt macht bildung - Bildungsgerechtigkeit in Hamburg - (Wie) kann das gelingen?**“ Diskussionsveranstaltung u.a. mit Norbert Maritzen, Leiter des Hamburger Instituts für Bildungsmonitoring und Qualitätsentwicklung (IfBQ), Landesschulrat Thorsten Altenburg-Hack
- 01. bis 04. März 2018, Leuphana Universität Lüneburg, Scharnhorststraße 1, 21335 Lüneburg: **Kongress des Archivs der Zukunft „Funktionieren? Funktioniert nicht!“ Abschied vom Weiter-so - Wie Zukunft entsteht**
- 27.09.2018, 19.00 Uhr, Oberstufenforum der Ida Ehre Schule, Lehmweg 14, 20251 Hamburg: GGG-Hamburg: **Entwicklung und Situation der Stadtteilschule in Hamburg**
- 22.10.2018, 14.00 Uhr, Albert-Schweitzer-Gymnasium Hamburg, Struckholt 27, 22337 Hamburg: **Ehrung „MINT-freundliche Schule“ und „Digitale Schule“ 2018**

Öffentlichkeitsarbeit:

- **Zeitschriften:** Die **GEST** nutzt auch weiterhin die Möglichkeit, in Veröffentlichungen in allgemein zugänglichen Publikationen und bei GGG und GEW ihre Arbeit darzustellen und Argumente vorzutragen.
Interview des **GEST**-Vorstands im Hamburger Abendblatt am 08.06.2018, Seite 12: „Die Probleme des Wachstums“. Anlass war der Brief der **GEST** an den Landesschulrat.
- Die **GEST** stellt ihre Arbeit in **Presseerklärungen** dar und nimmt zu aktuellen Themen Stellung.
- Die **GEST** hält Verbindung zu **Journalisten** aus Presse, Radio und Fernsehen und zu **engagierten Menschen** in den sozialen Netzwerken.
- **Homepage der GEST:** Seit Januar 2000 ist die **GEST** im Internet. Die URL¹: www.ARGE.schule-hamburg.de wird auf dem Laufenden gehalten. Seit Herbst 2010 gibt es die Site www.GEST.schule-hamburg.de mit einem internen Diskussions-**Forum**. Seit 2013 ist die **GEST** bei **Facebook**. Die Seite wird von einem ehemaligen Delegierten betreut.

Die Sitzungen und Ereignisse/Veranstaltungen in zeitlicher Reihenfolge:

- 14.11.17: **GEST-Kassenbericht 16/17:** Die Kassenprüfer hatten geprüft und empfahlen, den Kassenbericht anzunehmen. Der Kassenwart wurde entlastet.
- GEST-Tätigkeitsbericht 16/17:** Er war mit der Einladung verteilt worden. Der Vorstand referierte zu seinem Aufbau: wiederkehrende Themen, Kontakte der GEST, Öffentlichkeitsarbeit, die Sitzungen im Einzelnen.
- Einschub: Modernisierung der **Homepage**. Die ältere sei derzeit die aktuellere. Der Vorstand wurde entlastet.
- Eine **Vorstellungsrunde** schloss sich an (Was möchte ich in/mit der **GEST** erreichen?) Als Stichpunkte wurden genannt: Bildungspolitik, Kontakte; Öffentlichkeitsarbeit; Erinnerung an Forderungen und an Erreichtes (frühere Stellungnahmen), Stadtteilschule heute: Inklusion, alle Abschlüsse, Zukunft: „die perfekte Stadtteilschule“, lokale Öffentlichkeitsarbeit; „der Schulfrieden bricht auf“, Position beziehen, **Werbekampagne** für die STS **mit der GEST**; Anregung: Verlinkung der STS-Homepages mit der GEST; Hinweis: es gebe nicht nur ESA, MSA und Abitur, sondern auch die Fachhochschulreife, die zum Studium berechtige; „Kernaufgaben“ der STS? G9 müsse bei den STS bleiben. Inklusion sei nicht der Hauptpunkt der STS.
- Hausaufgabe:** Lehrermangel? Marketing für die STS; AGs können einzelne Punkte

¹ URL (Uniform Resource Locator) ist eine Internetadresse, eine eindeutige Anschrift.

umsetzen, „netzwerken“. Alle Kinder in Deutschland bis Jahrgang 10 lernen zusammen. Erfahrung Primarschulen. Wenn wir alle STS schlössen, wäre das Problem auch gelöst. Die Stadt (der Bund) möge mehr Geld für die Kinder (für die Schulen) in die Hand nehmen. Kinder seien keine theoretischen Nummern. Herangehensweise: Lehrerqualifikationen für die Pädagogik, nicht für das Fach. Schulen müssten sich selbst reflektieren. Jede Schule sei/habe ihr eigenes Universum. Motor der Schule seien die Eltern, Eltern seien Mediatoren, bei geringem Engagement mancher Lehrer*innen. Aufgaben der GEST: Themen aufgreifen, Experten hinzuholen; Themen setzen, Gedankenaustausch; der Blick auf das Kind; „Schmalspurschule“ Gymnasium; Stadtteilschulnetz; Ideen erklären; Grenzen durch die Ehrenamtlichkeit; wichtig: Kinder sollen sich wohl fühlen in der Schule; für einige mag es um den „einfachen Weg zum Abitur“ gehen, wir möchten, dass es möglichst viele möglichst weit bringen. Prozentual machten am meisten Kinder in Hamburg das Abitur, in Bayern sei es nur ein Drittel. Die Freude am Lernen erhalten.

Benennung eines Wahlvorstandes

Wahl der Mitglieder des GEST-Vorstandes für 2017/2018

Die Anwesenden wählten offen per Listenwahl fünf Vorstandsmitglieder.

Wahl kooptierter Mitglieder des GEST-Vorstandes für 2017/2018

Drei GEST-Mitglieder wurden kooptiert („hinzugewählt“ als Mitglieder ohne Stimmrecht).

Hausaufgaben: Rückläufer aus den Gymnasien, Verteilung von Schülern aus den IVK-Klassen, Auswirkungen auf die Klassenfrequenzen, Lehrerzuweisung, -zuordnung, Klassenräume; Schwierigkeiten bei der Organisation (zu) großer Stadtteilschulen (höchstens Sechszügigkeit). Freifläche: pro Kind sollten mindestens zehn Quadratmeter vorgesehen sein.

11.12.17: **Situation und Entwicklung der Schülerzahlen, Ressourcen, Schulbau** (Hausaufgabe)

Es gebe Probleme der Organisation, der Abläufe, mit der Schulaufsicht. Teilweise fallen die Aussagen auch unter den Tagesordnungspunkt „Was läuft gut/schlecht an den Stadtteilschulen?“. Delegierte beklagten die knappen Ressourcen. Es wird versucht, eine Liste mit der Anzahl der IVK-Klassen an den Stadtteilschulen (STS) zu fertigen. Die Zügigkeiten wurden abgefragt. Eltern wurden in Baumaßnahmen einbezogen. Ein zu geringes Angebot an bilinguaem Unterricht führte dazu, dass Kinder ihn wegen der weiten Wege nicht wahrnehmen konnten. Zwangsläufig werden neue Schulstandorte entstehen. Kein Kooperationsvertrag Hamburgs mit Niedersachsen, heißt das neue Container? Es gebe in Hamburg auffällige Schulgebäude, die wegen „Bestandschutz“ nicht abgerissen werden dürfen. Zügigkeiten werden durch die Bebauung natürlich begrenzt. Gym-Rückläufer versus reguläre Einschulungen. Nicht nur die Lehrer, auch die Schüler suchten sich diese Schule aus. Anpassen der Lehrer-Schüler-Relation. Wachsende Stadtteile: Es wurde häufig zu klein geplant.

Welche Lösungen für die **Stärkung der STS** gibt es? STS-Lücken im Stadtbild. STS bedeute smehr Lehrkräfte, umfangreichere Konzepte, im Betrieb höhere Systemkosten.

Auf welche Weise will die BSB die STS im Brennpunkt stärken?

Auf hamburg.de finden sich ausgefilterte Daten zu den STS (www.hamburg.de/bsb/as-schulstatistik/). Wie können Schulwege optimiert werden?

Im Stadtteilschulsausschuss der Elternkammer wurde über die Verteilung der Abschlüsse an den STS gesprochen. Wie viele Gymnasial-Schüler erreichen in der dreijährigen Oberstufe der STS das Abitur? Wie viele der Gym-Rückläufer hatten eine STS-Empfehlung?

Mitgliederwerbung für die GEST

Nachbarschulen ansprechen / anrufen (Doppelungen in Kauf nehmen), über Vorhaben der GEST berichten, Ziele definieren (Argumentationshilfen).

Kurzbericht über das Treffen „Eine Schule für Alle“ am 15.11.2017 im Curiohaus

16.1.18: **Die neuen Zuständigkeiten in der Hamburger Schulbehörde**

Referenten: Frau Susanne Danke, B1, Schul- und Fachaufsicht allgemeinbildende Schulen, Herr Ralf Pöhler, B 1-H1, Fachaufsicht Stadtteilschulen

Vorstellung - Vortrag - Befragung – Diskussion

Frau Danke stellte sich vor. Sie unterstützte ihren Vortrag mit einer Präsentation. Das Amt für Bildung wurde umstrukturiert (Organigramm: <http://www.hamburg.de/bsb/bsb-struktur/70538/organigramm-des-amtes-fuer-bildung-b/>). Seit 2011 wurden die konzeptionelle Arbeit und Inklusion in einer Abteilung behandelt, seit 2015 gebe es eine neue Struktur, neue Schwerpunkte. Drei Abteilungen der Schulaufsicht (Matrixorganisation). B1: Alle Schulaufsichten, B2: Schulorganisation und Zuwanderung, B3: Strategien, Entwicklung, Inklusion, Referate. Angestrebt werde die Standardisierung von Geschäftsprozessen (gleiche Auskünfte auf gleiche Fragen). Drei Fachaufsichten: Drei Grundsatzreferenten, die die Schulformen konzeptionell weiterentwickeln sollen.

Die regionale Schulaufsicht sei für die Qualitätssicherung zuständig. Einheitlicher Aufgabenkatalog. Seit 2014 gebe es ein Handbuch, der die Arbeitsprozesse beschreibe. Sieben Bezirke, Sonderschulen, freie Trägerschaften, externe Prüfungen. Zwei Projekte: „23+“, Verwaltungsaufsicht, Vernetzung.

Nachfragen der Delegierten. Die zwei Säulen (9/8Jahre bis zum höchsten Abschluss, alle Abschlüsse an der STS) waren richtig. Die STS habe sich am Markt etabliert. Die STS in Hamburg behauptet sich gegen den bundesweiten Trend. Austausch der Kollegen: An jedem Donnerstag gebe es ein Treffen bezirksübergreifender Teams. Auf den Kreiselterntreffungen sei die Schulaufsicht regelmäßig als Gast vertreten.

Herr Pöhler stellte sich vor. Sein Werdegang wurde von beiden Schulformen geprägt, u.a. als STS-Schulleiter. Wichtig sei für ihn der Übergang von 4 auf 5; rund 800 Schüler wechselten vom Gymnasium an die Stadtteilschule. Die Schulformwahl sei in den Blick zu nehmen, die Beratung zu verbessern. Entscheidungskriterien der Eltern. Marktplätze. Gut informierte GrundschullehrerInnen. STS-Kampagne: Postkarten, Info-Material, Website. „Für alle, die mehr wollen“:

<http://www.hamburg.de/stadtteilschule/9889370/stadtteilschule-downloads/>.

Diskussion. STS-Erklärvideo (<https://www.youtube.com/watch?v=60Og-XFQMZI>). Die Grundschullehrkräfte gäben gute Prognosen für die Kinder ab. Verbesserungsvorschläge willkommen. Wichtig sei, dass dies auch über soziale Medien gestreut werde. Schüler / Lehrer erstellten schuleigene Clips. STS seien mehr als Gesamtschulen: Alle Stadtteilschulen hätten Oberstufen (52 von 58). Alle Abschlüsse, Berufsorientierung, Inklusion (mehr als Integration). Dagegen die lange Geschichte des Gymnasiums. Das gegliederte System wurde abgeschafft. STS sei eine junge Schulform mit Entwicklungsbedarf.

Delegierte: Nur 4,5% der STS-Schüler hätten eine Gymnasialempfehlung, aber 30% schafften den Übergang an die Oberstufe: die große Förderleistung der Stadtteilschule. Die Durchlässigkeit bei der Orientierung verbessern. Inklusion nutze weniger Ressourcen als Integration. Gleichzeitig müssten STS viel mehr leisten als Gymnasien. STS sei das wesentlich bessere ausgestattete System. Delegierte: Kampagne „Anmeldeverfahren“. Herr Pöhler: Wichtig sei die regionale Versorgung. Es gebe bei Eltern ein persönliches Benchmarking. Die Länder glichen sich allmählich an: Schleswig-Holstein: Gemeinschaftsschule. Soziale Kompetenz oder Elitedenken?

Weitere Themen: Begabtenförderung, Digitalisierung, Neue Medien, Jahrgangsstufe 10, Absentismus, Jahrgangswiederholungen.

Mitteilungen und Verschiedenes

Bericht von der Veranstaltung „Winterhuder Gespräch“, Thema Digitalisierung. Digitale Medien seien unverzichtbar an der Schule, man solle es Kindern nicht verbieten. Ein Notebook sei die Mindestvoraussetzung.

Sitzung des Schulausschusses der Bürgerschaft: Es wurden Zahlen vorgelegt.

Bericht von der Fete der Volksinitiative „Gute Inklusion“, die ihren Erfolg gefeiert hat.

Die Volksinitiative gehe damit zwar zu Ende, sie werde aber sicherzustellen, dass die geforderten Gelder bereitgestellt werden. Sie siehe sich auch als Ansprechpartner für die Schulen bei der Verteilung der Gelder. Musterflächenprogramm – acht Quadratmeter mehr für Kinder mit Handicap. Die Zielsetzung bleibe bestehen. Link <http://gute-inklusion.de/>

13.2.18: **Die Sprecher*innen der Schulleiter*innen der Stadtteilschulen**

Der Referent, Herr **Mathias Morgenroth-Marwedel**, stellte sich vor. Er habe Erfahrungen mit der Gesamtschule und dem Gymnasium, sei Sprecher für die Stadtteilschulen (STS) im Bezirk Altona. Es gebe jetzt die „AG Perspektive“, früher „Engagierte Schulleiter der Gesamtschule“. Daneben gibt es eine andere Ebene - unter dem Dach der GGG (Gemeinnützige Gesellschaft Gesamtschule – Schulen des gemeinsamen Lernens). Die Stadtteilschulen hätten sich ein **Leitbild** gegeben, nachzulesen unter www.ggg-hamburg.de/schulleiter-vereinigung/Inhalt/BSB-Leitbild-Stadtteilschule2011.pdf. „Schulformwechsler“ – seien zum ersten Mal an einer STS, eben keine „Rückläufer“. Hinter der Wortwahl stecke der Gedanke der Selektion. Hier sei eine Zielgruppe an der STS, die wieder auf den Schulerfolg aus- und aufgerichtet werden müsse. Daraus sei ein Positionspapier entstanden. „Neuen“ Eltern müsse immer wieder erklärt werden, was eine STS sei. Oft heiße es: Schaffst du das Grundschulabitur, damit du aufs Gymnasium gehen kannst? Statt zwei Säulen gebe es zwei Klassen. Die Verteilung Gymnasium/STS in Altona liege zurzeit bei 60% zu 40%. Man dürfe diese Zahlen aber nicht überinterpretieren. Ein Problem speziell der Metropolen. Der Trend gehe zum Gymnasium. Bringe es etwas, umzuetikettieren? Soziale Kriterien entschieden.

Mathias Morgenroth (MM): Gymnasien fragen, wo für sie die Gerechtigkeit bliebe. Jeder wisse (glaube zu wissen), was ein Gymnasium sei. Es habe eine lange Geschichte. Die STS dürfe kein Billigmodell für die gesellschaftlichen (Rest-)Aufgaben sein. Die Schulform sei mit ihren Erfolgen immer noch wenig präsent in den Medien.

Delegierte (D): Neutrale Infos täten not. Positiv werben, zum Beispiel mit der erfolgreichen Begabtenförderung. Alle Kinder abholen. D. Lehrer würden allein gelassen.

Termine der Tage der offenen Tür müssten besser abgestimmt werden.

MM: Ulrich Vieluf belege in seinen Statistiken, dass es zwischen 70 bis 80% Deckung zwischen Schülern an Gymnasien und an STS gebe. Worin bestehe da noch der Unterschied? Die Stadtteilschulen böten Berufs- **und** Studienorientierung an. Die Schulleiter an STS und Gymnasien tauschten sich aber auch aus. Die BSB könnte hier unterstützen. Die STS sei ein leistungsfähiger Partner in den Bildungskarrieren.

Die Kultusministerkonferenz (KMK) sehe die gegenseitige Anerkennung der Abschlüsse der Bundesländer vor. Die Tatsache der Leistungsfähigkeit der STS öffentlich bekannter machen, z.B. dass durch die Förderung bis zu 50% der Schüler zusätzlich zum Abitur gebracht würden. Und: Es gebe kaum noch Schüler ohne Abschluss. Dies gehöre aber allein zu den breit aufgestellten Aufgaben der STS. Zurück zu den Integrationsstandards?

D: Wer Menschen in Schubladen stecke, denke und handle auch in Schubladen. Die STS sage nicht: Du gehörst nicht hierher, sondern zeige, was du kannst. STS-Schüler arbeiten selbstbestimmter.

MM: Die Grundschulempfehlung überwinden. Was noch immer fehle, sei eine fundierte Laufbahn-Untersuchung. Wichtig seien heterogene Aufgaben-Stellungen. Sollen die Gymnasien alle aufgenommenen Schüler behalten? Inklusion sei nicht die Fortsetzung des Integrationsgedankens. Zur Förderung der Begabungen gebe es die „**Begabungspiloten**“: mehrere Schulen und die Uni seien beteiligt, „Drehtürmodell“ („Leistung macht Schule“). D. Ein Kind sei mehr als die Summe seiner Leistungen.

Baumaßnahmen. Für bestehende STS seien zusätzliche Schüler meist nicht oder nur schlecht verkraftbar.

MM: Eine Schule, ein Standort, ein Schulerlebnis. Der Tag der offenen Tür solle ein Schaufenster der Schule sein. Die Frequenzen (23 in Jahrgang 5, 25 in 7) müssten

eingehalten werden. Dazu gehört Planung, angemessene Ausstattung von Schulbau. Auf Überfrequenzen achten. Lehrerarbeitszeitmodell überdenken. Praxis: Multiprofessionelle Teams, inklusiver Unterricht (bedeutet nicht Fachunterricht). Nicht für den Test lernen, sondern bilden. Nicht mehr als fünf Züge. Schulentwicklung: Standardsicherung, Qualitätssicherung. Große „Marktplätze“ vermittelten eine vermeintliche Gleichheit der Schulen, die es in Wahrheit nicht gebe.

MM: Individuelle Angebote für lokale Situationen. Das Konzept der selbstverwalteten Schule sei durchlöchert durch die Auflagen der Behörde.

MM: Eltern seien willkommen in der Partnerschaft. Beispiel: Unterrichtsausfall. Elternvertreter helfen uneigennützig: in der Schule (nicht nur für die eigenen Kinder), in der GEST (nicht nur für die eigene Schule). Zur Größe der Oberstufe: bei sechs Zügen seien sieben Profile sinnvoll. Hier müsse es Verbünde geben, auch mit Gymnasien. Basis- und Organisationsfrequenz.

D: Es gehe in Wahrheit um Weltbilder: STS: Schule für alle Kinder, Vielfalt; Gymnasium: Schule für die „Besseren“. Dadurch gebe es die Spannung zwischen beiden Formen. D: Grundlagen gemäß dem Hamburgischem Schulgesetz: Das Gymnasium vermittele vertiefende Bildung, die Stadtteilschule grundlegende und vertiefende Bildung. Der gymnasiale Bildungsbegriff sei also eingeschränkt, der der STS umfassend. D: Die reale Welt der Schulen sei aber nicht schwarz-weiß.

Themen der nächsten Sitzungen

Die GEST müsse sich positionieren. Umwidmung von Fachstunden. Die „alte Schule“ selektiere mit Fächern. **Forderungskataloge** erstellen, damit die GEST-Diskussionen auch Folgen haben. STS-Kinder studierfähig machen. Viele orientierten sich noch zu sehr am Gymnasium. Fächerübergreifendes Projekt-Lernen. Den KESS-Faktor abschaffen. Er führe zu Ungerechtigkeiten. Unterschiedliche Stundentafeln.

D: **Schulversuche** mit wissenschaftlicher Begleitung würden nach Erfolg nie ausgeweitet (Beispiel Alleskönner). Inklusion sei kein Sparmodell.

Die **Themen** des Referenten: Überfrequenzen, Berufsberatung als Teil des STS-Sektors, Lehrerarbeitszeitmodell, bauliche Maßnahmen.

D: Die Erfahrungen der **Initiative „Gute Inklusion“** in die Überlegungen der GEST mit einbeziehen.

STS-Konzept: Feuerschutz durch „**Compartments**“, Flure und Nebenräume könnten genutzt werden, sie seien wohnlich eingerichtet, kurze Wege (<https://schulekielortallee.hamburg.de/>).

20.03.18: Der **Landesschulrat Altenburg-Hack** hatte kurzfristig abgesagt.

Homepage der GEST

Derzeit werden zwei Homepages auf Rechnern der Universität gehostet. Sie seien zurzeit kostenfrei, wenn auch ohne ein modernes System. Eine neue HP sollte ein schnelles Medium für Aktuelles sein.

Forderungskatalog (Vorschlag des Vorstands)

Der Vorstand hatte einen Text entworfen und zur Diskussion gestellt. Es gab dazu etwas Feedback. Es gäbe die Probleme der Beteiligung und der Repräsentativität. Mehr Zeit für Diskussion aufwenden, andere Schulen ansprechen, über den Verteiler alle Schulen erreichen. Es sei schwer, Eltern zu motivieren, es sei themenabhängig. Der Ansprechpartner der Behördenspitze für die Eltern möge bei jeder Sitzung dabei sein, damit eine konkrete Auseinandersetzung über die Probleme der STS stattfinde. Dir Infos der Referenten hinterher aufbereiten und zu Fragen umformulieren. Im Vorfeld den Fragenkatalog vorlegen und z.B. auf der HP publizieren. Arbeitsgruppen zu einzelnen Überschriften des Forderungskatalogs seien zu bilden.

Unterrichtsvertretung: Es gebe nicht genug Fachlehrkräfte.

Hamburgs Verwaltung bekäme einen *Chief Digital Officer*. Der CDO solle helfen „den Digitalisierungsprozess der Stadt bestmöglich zu beschleunigen und die Potenziale

nutzbar zu machen“.

Alle Kinder haben ein Recht auf schulische Ausbildung ohne Selektion.

Text an alle Schulen schicken und um Ergänzungen bitten. **Prioritäten** hinzufügen.

(www.hamburg.de/bsb/bsb-kontakt/9241356/pressesprecher-profil/)

Problem der **Fokussierung** (oder Relevanz): Individuelle Probleme ausblenden.

Die GEST könne hier den BSB-Vertreter unterstützen.

Aktuelles aus den Schulen und Fragen an die BSB

Den Begriff „maximale Klassengröße“ spezifizieren: das Schulformwechsler-Problem (sachlich falsch: „Rückläufer“). IVK-Schülerwechsel in reguläre Klassen.

Frequenzen. **Musterflächenprogramm**.

(<http://www.hamburg.de/contentblob/7396540/41445b2afc2265ffcef0aac00c382be4/data/mfp-down.pdf>). Die Initiative „Gute Inklusion“ habe zusätzliche Flächen gefordert.

Im Schulentwicklungsplan (SEPl) werde die Zügigkeit behandelt. Schulbau.

17.04.18: **Fachaufsicht Stadtteilschulen Herr Ralf Pöhler (B 1-H1) zu Gast in der GEST**

Als Schulaufsicht Stadtteilschulen gebe es gemeinsame Interessen mit der GEST. Einige

Aspekte könne die neue Grundsatzreferentin Frau Strobel-Köhl übernehmen. Seine

Vorgängerin Frau Rüssmann habe noch beide Bereiche abgedeckt: Fachaufsicht und

Grundsätzliches. Die Stadtteilschulen (STS) seien durch Sprechergruppen vertreten.

(www.hamburg.de/bsb/bsb-struktur/70538/organigramm-des-amtes-fuer-bildung-b/)

Die Fachaufsicht vermittele, implementiere, Sorge für das Controlling. 55 der 58 STS

erweitern ihre Stundentafel bis zum 1.8.2018. Herr Pöhler sei Ansprechpartner für

Elternkammer, GEST, zuständig für die Information nach außen, z.B. STS-Kampagne.

Zuzug sei schwierig, Hamburg sei aber attraktiv, „ziehe“ Menschen. Überfrequenzen

seien schwer zu tilgen. Hier sei die Balance zu suchen.

D (Delegierte/r): Neue Hamburger Stadtteile: Die Schulplanung sei bei weiterführenden

Schulen zögerlich. Ralf Pöhler: Es gebe eine Planung und konkrete Umsetzungen, z.B.

Hafencity, Harburg, Altona. Probleme der großen und der kleinen Stadtteilschulen.

Es gebe einen Mangel an Sonderpädagogen, dies werde aber abgemildert durch

Lehrkräfte und Sonderpädagogen.

D: Die Anmeldezahlen an den STS würden in der Presse hoch gelobt, doch es gebe

gravierende Unterschiede. Ralf Pöhler: Übergänge: Es gebe eine Steigerung im STS-

Bereich, besonders groß sei sie an den großen Schulen, doch *alle* STS profitierten. Für

bildungsnahe Eltern würden sie attraktiver. Die „Marktplätze“ verbessern, gute Veran-

staltungen konzipieren. Es gebe einen hohen Infobedarf in Bezug auf die STS.

Studierfähigkeit sei aber heute auf vielen Wegen erreichbar.

Sonderpädagogik sei kein Fach, sondern eine Kompetenz, die vorhanden sein sollte.

Forderungskatalog der GEST

Themen: Lehrerbildung, Unterrichtsstunden, maximale Klassengrößen. Das Ideenwerk

müsse priorisiert werden. Einhalten, was vorgeschrieben sei.

Das IfBQ (Institut für Bildungsmonitoring und Qualitätsentwicklung) meinte, alle

Schulen seien gut, aber innerhalb der Schulen gebe es jeweils große Unterschiede.

D: Thema Berufspraktika an Schulen. Stress bei der Bewerbung für Praktika. Ralf Pöhler:

Es sei aber prinzipiell in Ordnung, wenn Schulen von der Richtlinie abwichen.

Mitteilungen und Verschiedenes

Info-Papier „Stadtteilschulen – Zügigkeit nach SEPL, sortiert nach Bezirk, Region und

Schulname, 16.04.2018“ auch elektronisch beziehbar?

15.05.18 **Priorisierte Forderungen thematisieren und Arbeitsgruppen bilden**

(Arbeit am Forderungskatalog der GEST)

Arbeitsgruppen, Arbeitsaufträge – es gab einige Rückmeldungen zur Aufforderung des

Vorstandes, Themen zu priorisieren. Einige der überfrequentierte Schulen nähmen

trotzdem auf.

Themen: Überfrequentierung, Zügigkeit, IVK-Klassen, Sonderpädagogik.

Die Fragen zu Klassenfrequenzen und Zügigkeit sollten beantwortet werden können.

Viele Schulen könnten nicht mehr umverteilen. Es gebe Disparitäten.

Ausstattung der Schule. Unsoziales Klima. Und die Inklusion könne kippen. Wie erreichen wir eine Balance? D: Der Schulentwicklungsplan von 2012 (SEPL) sei überholt, es gebe keinen neuen. An den Schulen gebe es aber seither viele bauliche Veränderungen, darunter auch Neubauten.

Auf einer **Flipchart** wurden die **Prioritäten** gemäß den vorliegenden **Rückmeldungen** eingetragen. Als Hauptthemen stellten sich heraus: „Inklusion“ und „Schulen und Klassen“. Die Themen wurden in Arbeitsgruppen weiter bearbeitet (Unterpunkte finden). **Gruppenarbeit**, danach die Berichte aus den Gruppen im Plenum: AG Zügigkeit, AG Schulentwicklungsplanung, AG Klassenfrequenzen

Mitteilungen und Verschiedenes

Ein Delegierter berichtete von einem medienpädagogischen Abend beim TV-Sender TIDE: WhatsApp, Mobbing und viele weitere Themen.

Die GEST unterstützte den Elternrat der STS Walddorfer (Überlastung durch Überfrequentierung).

12.6.18: **Ergebnisse der Arbeitsgruppen**

AG Klassenfrequenzen: Alle Klassen sollen sich auf Überfrequenzen einstellen. **AG Schulentwicklungsplanung:** Noch fehlten Zahlen.

Fachaufsicht Stadtteilschulen Herr Ralf Pöhler (B 1-H1) zu Gast in der GEST

Verweis auf eine Große Anfrage der Linken zu den Zahlen der Stadtteilschule, die die Behörde vollauf beschäftige. Etwa 580 Schüler müssten zusätzlich verteilt werden. Der SEPL 2012 sei aktuell, werde regional überprüft. Es gebe eine Neuberechnung der Kapazitäten. Es gebe eine Verdichtung von Wohnraum und Schul-Neugründungen. Mischschulformen seien geplant: „Campusschule“ in Süderelbe. Entwicklungen seien aufgrund der Schülerzahlen absehbar. Man werde nicht umhin können, **neues Geld** anzufassen. Neue Bauvorhaben haben nichts mit der Zügigkeit zu tun, sie messe sich an der Raumkapazität. Das Elternwahlrecht führe zu einer ungleichen Verteilung. Thema Inklusion: Beschluss und Zeitschiene. Hamburg habe im Gegensatz zu anderen Ländern keine Quereinsteiger eingestellt und sich so keine Probleme mit dem Bildungsniveau eingehandelt. Es gebe Senatsentscheidungen darüber, die Einstiegsgehälter zu erhöhen. Standortplanung machten die regionalen Schulaufsichten zusammen mit der Bauabteilung der BSB.

Wenn keine neuen Schulen kommen, müsse man den Wohnungsbau stoppen. Es seien aber nur Gymnasien geplant und keine Stadtteilschulen. Eltern könnten nur Gymnasien anwählen, weil es keine Stadtteilschule im Umkreis gäbe. Laut Statistik hätten diejenigen, die STS gewählt hätten, auch STS bekommen. §42 (7). Maßgeblich seien der geäußerte Wunsch und der Schulweg.

Die Stadtteilschulen fit machen, die nicht angewählt werden. Konzepte der Schule haben Vorrang vor dem Elternwillen. Schulische Konzepte seien der Schlüssel für den Erfolg. Es müssten erst **alle Eltern** überzeugt werden.

Frau Fährmann (Schulorganisation, B21) (<http://www.hamburg.de/bsb/bsb-struktur/70528/amt-b/>) in die GEST holen.

Schule sei ein lernendes System. Mehr als die Hälfte der Stadtteilschulen haben 21 Schüler in Klasse 5 organisiert. In Klasse 7 werde neu gemischt. Hinzu kämen die Schulformwechsler aus den Gymnasien.

Die BSB verwalte den Status quo im Rahmen des Gesetzes. Um etwas zu verändern, müsse die Diskussion öffentlich geführt werden.

Nachwahlen zum Vorstand

Aktuelles aus den Schulen und Fragen an die BSB

Schule mit Primarschul-Konzept. Unterrichtsausfall durch Prüfungen – durch

Ausfalllisten mehr Transparenz. Schwimmbegleitung. Schulbuchausgabe. Stundentafel weise Stunden für die Unterrichtsvorbereitung aus. Arbeitszeitmodell für Lehrer.

4.7.18: **Gespräch des Vorstands mit Schulsenator Ties Rabe**

Die vier teilnehmenden Vorstandsmitglieder informierten die Delegierten darüber in einem **Brief** (vom 05.07.2018).

21.8.18: **Bericht vom Gespräch des Vorstands mit Schulsenator Ties Rabe**

Fachaufsicht Stadtteilschulen Herr Ralf Pöhler (B 1-H1) zu Gast in der GEST

Herr Pöhler hat Auszüge mit Zahlen zur Großen Anfrage der Linken in der Bürgerschaft mitgebracht (Drucksache 21/13334, 03.07.18).

Diskussionsthemen: Die Klassenverteilungen an den STS, STS mit rückläufigen Anmeldezahlen (dazu werde es eine AG der GEST und einen „Runden Tisch“ mit der Fachaufsicht geben), Investitionen in den Neu- und Ausbau von STS (geplant sei eine Sitzung mit Schulbau Hamburg), Diagnostik-Verfahren (seien standardisiert und lösten die jeweiligen Ressourcen in den weiterführenden Schulen aus; eine Sitzung mit Vertretern des ReBBZ sei geplant)

Vorbereitung auf das Gespräch mit dem Landesschulrat

Zwei Themenschwerpunkte: Klassenfrequenzen, Zügigkeit

Aus dem vorliegenden Zahlenmaterial sollten Fragen zu den Oberpunkten zusammengestellt werden. Den Gesprächsverlauf moderieren.

Mitteilungen und Verschiedenes

Wahl der Kassenprüfer_innen zur Entlastung des GEST-Kassenwartes

11.9.18: **Vorbereitung der Gespräche mit dem Landesschulrat**

(Klassenfrequenzen, Zügigkeit, Lehrerausbildung/Lehrerqualifikation)

Die Vorschläge wurden im Plenum ohne Bildung von AGs gesammelt. Jede Schule berichtete, wie hoch in Jahrgang 5/7 die Frequenzen sind.

Hamburg habe mehr Zuzüge als Abgänge. Schulen sollten das Schuljahr unterfrequentiert beginnen. Bei 10 Prozent plus zum Schuljahresbeginn sei das Ziel nicht zu erreichen.

Vorwurf: Stadtteilschulen (STS) seien überfüllt – dann müsse besser gesteuert, besser geplant werden. Warum werden die Zahlen nicht zweimal im Jahr erhoben? Es gebe Schulen mit verschiedenen Frequenzen, die ganz unterschiedlich damit klarkommen. In den Jahrgängen 8 und 9 gebe es keine statische Entwicklung. Die Schulbehörde (BSB) sollte jetzt von allen Schulen die Zahlen haben. Wie weit kann eine spezifische Klasse Heterogenität vertragen? Kommen Schulformwechsler in die Nachbarschule? Wie arbeitet das Verteilungssystem? Es gebe **Verteilungsrichtlinien** („Handreichung zur Organisation der Aufnahme in Klasse 5“, als Anlage verteilt). Es gebe Richtwerte auch dafür, ob mit oder ohne Diagnose Klassengrößen festgelegt werden.

Es gebe Vorschläge in der Bürgerschaft zur Änderung der Schullandschaft. Endet der Schulfrieden? Gibt es weiterhin STS? Werden weitere STS eröffnet? Schulbau: In einigen Neubaugebieten fehlten STS, und es gebe fehlende STS-Standorte im Umfeld von bestehenden Stadtteilschulen. Große Systeme seien nur schwer zu lenken.

Der Schulentwicklungsplan (SEPL) berücksichtige keine Neubaugebiete. Es sei schneller perspektivisch upzudaten. Werde neues Zahlenmaterial veröffentlicht? Transparenz sei gefordert. Mit gutem Material könne auch zuverlässiger prognostiziert werden. Zielsetzungen seien im Netz nachzulesen. Zügigkeit und Klassengröße hängen zusammen.

Lehrerausbildung – Mangel an Lehrkräften/ Sozialpädagogen/ Sonderschulpädagogen.

Stadtteilschulen seien auf vielfältige Kompetenzen angewiesen. Wie werden die Berufe an den Schulen attraktiv gemacht? Familie, Beruf, das Anmeldeverhalten an einer spezifischen Schule beeinflusse Entscheidungen von Lehrer_innen. Wie sei das Schulklima?

Reichten die vorhandenen Ressourcen aus? Zusätzliche Arbeitsbelastung durch fehlende oder kranke Lehrkräfte. Äußere Faktoren (siehe KESS-Faktor). D: Zu bemängeln sei, dass für Honorarkräfte „Hire and Fire“ gelte. Das Vorgetragene werde an die anwesenden Elternvertreter zwecks Rückmeldung/ Ergänzung gemailt. Zum Fragenkatalog gehöre

eine Zeitschiene, der Ablauf der Sitzung werde geleitet von einem Inhalts- und einem Zeitmoderator. Dialog müsse zeitlich begrenzt werden – Rednerliste.

16.10.18: **Vorstellungsrunde: Was erwartet ihr von der GEST?**

Austausch, über den Tellerrand blicken, Information, GEST als politisches Gremium: Einfluss nehmen, die GEST ist näher dran als der Kreiselternrat, Probleme der anderen Schulen, GEST als Ansprechpartner, Austausch der Basis, heterogene Problemfelder, sukzessive Veränderungen erreichen, Gemeinsamkeit, mit Schwung vorankommen, Fördern und Fordern an den Stadtteilschulen, Ressourcen stärken, gehört werden, Werbung machen, Sprachrohr sein auch für starke Kinder, Vernetzung, geballte Ausstattung, GEST kann etwas bewegen, trotz guter Förderung zu wenig Unterstützung, hörbar werden

Plan: Zu den wichtigsten Themen (drei) AGs bilden.

Landesschulrat Thorsten Altenburg-Hack in der GEST: Stellungnahme zum Fragenkatalog der GEST mit anschließender Diskussion

Der Landesschulrat (LSR) hatte kurzfristig abgesagt.

Es gehe um die ernsthafte Bereitschaft zum Dialog. Die GEST suche nach einer Lösung. Gefordert wurde ein Maßnahmenpaket, um angemessen reagieren zu können.

Fachaufsicht Stadtteilschulen Herr Ralf Pöhler (B 1-H1) zu Gast in der GEST

Ralf Pöhler stellte sich vor: ehemals Schulleiter, habe die Probleme der STS kennengelernt, IVKs als Schwerpunkt, eine neue Sicht nach dem Wechsel in die Behörde.

Nach Pensionierung seiner Vorgängerin Frau Rüssmann (als Leitende Oberschulrätin, LOSR) wurde die Behördenstruktur verändert. Konstruktiver Dialog mit den Schulleitungen. ESA, MSA und Übergang auf die Oberstufe. Schulformwechsler.

Maßnahmenpaket, damit die STS als Alternative zu den Gymnasien bestehen können.

Ein Organigramm der Behörde:

<https://www.hamburg.de/contentblob/70538/ed9df6b7c32e9e778501acbf0171d70e/data/organigramm-des-amtes-fuer-bildung-b.pdf>

Der prozentuale Anteil der Gym-Empfehlungen in der STS liege nur zwischen 5 und 8%.

An den Abschlüssen gemessen werde hier die große Förderleistung der Stadtteilschulen deutlich. Die Schulform der STS sei noch neu, es gebe sie erst seit elf Jahren.

Schwerpunkte Ganztage und Inklusion. Systemische Komponenten: die Zusammenarbeit mit den ReBBZ, Kooperation mit multiprofessionellen Teams, systemische Ressourcen, politische Themen.

Nachsteuerung bei Ganztage und Inklusion sei notwendig. Herr Pöhler: Ressourcen kämen in den Schulen an, die Schulleiter wüssten das.

Schwerpunktschulen und Ressourcenzuweisungen – ein zukünftiger TOP.

Berufs- bzw. Praxisorientierung: AvDual (dualisierte Ausbildungsvorbereitung). Die

Quote derjenigen, die nicht weitergingen, läge bei 39%. Die in der Av werden im Allgemeinen vermittelt. Das Ziel wäre, das HIBB (Hamburger Institut für Berufliche Bildung) arbeitslos zu machen. Dabei sei das Schuljahr 10 in den Blick zu nehmen. Gut seien praxisnahe Angebote. Nach dem Gesetz sei mehr als ein Tag im Betrieb noch nicht möglich. Durch Praxistage steige die Motivation, z.B. den (besseren) Abschluss zu erreichen. Hier müssten die Voraussetzungen in der Ausbildungsordnung geschaffen werden. APO-GrundStGy

<https://www.hamburg.de/contentblob/3013778/179fc5b070414ef87851839a1b87ec5b/data/apo-grundstgy.pdf>

Offener oder verpflichtender Ganztage: Die Schülerschaften seien verschieden. Schulpläne, Studententafeln müssten verändert werden. „Lerntage“ könne jede STS individuell festlegen. STS kooperierten schon mit Berufsschulen. Der Beratungsdienst sei schon verpflichtend.

1,2 Milliarden Euro habe die Schulbehörde investiert, man sehe hier vierzig Jahre in die Zukunft.

Schulneugründungen: Es gebe Verschiebungen im Rahmenplan. Es gebe eine Fülle von Aufträgen im Baubereich. Ansprechpartner Bauabteilung: Dort seien aber mehrere Personen mit den Projekten befasst.

Wenn Unterrichtsressourcen fehlen, neue Bauprojekte dazu kämen, dann führe dies zu Engpässen bei den Kapazitäten. Das laufe dem Versprechen zuwider, an der Stadtteilschule gebe es für die Kinder mehr Zeit zum Lernen.

Ralf Pöhler: Unterrichtsausfall und Bauprojekte hingen nicht zusammen. Schulleiter und Abteilungsleiter müssten eingebunden werden in den Planungsprozess der Schule.

Hamburg, 23.10.2018

Vorstand:

Wolfgang Rudolf Adam, Corinna Hafizi (ausgeschieden), Ulf-Marcus Köster (nachgewählt), Uwe Krön, Ann-Kristin Rauschning, Torsten Schütt (nachgewählt), Dr. Andreas Massoud Yasseri, kooptiert: Angelika Degner-Krogh, Klaus-Peter Schiebener, Robert Schneider (Kassenwart), kooptierte Vorstandsmitglieder ehrenhalber: Jürgen Riekmann †, Gert Rauschning